

Klima- und Naturschutz im eigenen Garten

Der Schnee ist getaut, die Pflanzen schieben ihre ersten Blätter und Blüten durch das Erdreich in Richtung Sonne, und sogar ein paar Insekten sind an schönen Frühlingstagen unterwegs. Da bekommt man Lust draußen im Garten zu sein. Und die kann ohne großen Aufwand gut für Klima und Natur sein.

Jetzt werden vielerorts neue Blumenbeete angelegt und Sträucher gesetzt. „Zur Bodenverbesserung sollte man torffreie Pflanzerde oder Kompost verwenden“, sagt Myrthe Baijens. Denn beim Torfabbau würden die Moore trockengelegt, wobei Sauerstoff an die organische Substanz gelangt. Dadurch werden große Mengen Kohlenstoffdioxid freigegeben, so die Filderstädter Klimaschutzmanagerin. „Beim Kauf der Pflanzerde sollte darauf geachtet werden, dass explizit erwähnt wird, dass sie torffrei ist“, betont Baijens. Sonst könne man davon ausgehen, dass Torf enthalten sei.

Anpassung an den Klimawandel

„Durch den Klimawandel wird es im Sommer immer mehr heiße Tage und warme Nächte geben“, gibt Baijens die Prognosen der Wissenschaftler wieder. Dies mache sich besonders im städtischen Bereich bemerkbar, wo sich Straßen und Gebäude tagsüber aufheizen und die gespeicherte Wärme nachts an die Umgebung abgeben. „In Sommernächten könne die Temperatur in der Stadt zehn Grad höher liegen als im Umland, sagt Birgit Förderreuther, die Filderstädter Biotopkartinierin und Biologin. „Pflanzen sorgen durch Verdunstung für Abkühlung und durch Verschattung dafür, dass sich Asphalt- und Betonflächen nicht so sehr aufwärmen.“ Ein 20 Meter hoher hundertjähriger Baum verdunste an einem Sommertag 400 Liter Wasser, verarbeite 9.400 Liter Kohlenstoffdioxid zu zwölf Kilogramm Zucker und 13 Kilogramm Sauerstoff, gibt Förderreuther Messungen aus dem Rosensteinpark in Stuttgart wieder. Auch Teiche würden durch Verdunstung die Temperaturen in der Umgebung senken.

Lebenswichtig für Insekten

Mit Blumen, Sträuchern und Bäumen wird



Der Blühstreifen in Förderreuthers Garten blühend im Sommer, die trockenen hübschen Blütenstände im Winter. Förderreuther zeigt eine Libellenlarve die sie in ihrem Gartenteich aussetzen wird. Unten rechts ernährt sich ein Pinselkäfer. Fotos: Thomas Krämer / Birgit Förderreuther

nicht nur Kohlenstoffdioxid gespeichert und im Sommer für Abkühlung gesorgt. Viele Pflanzen bieten Vögeln und Insekten Nahrung. „Wichtig ist, dass Sorten gewählt werden die auch wirklich als Nahrung dienen“, sagt Förderreuther, die ihren eigenen Garten in Plattenhardt sehr naturnah ausgerichtet hat. Die Blüten der Forsythie beispielsweise würden von keinem Insekt besucht. „Eine Alternative ist der Winterjasmin, der schon im Februar gelb blüht“ sagt sie. Auch Kornelkirsche, Sommerflieder, Faulbaum, Holunder, Weiß- und Schwarzdorn sowie Vogelbeere und Wildrosen hätten einen Nutzen für die Natur.

Eine weitere Möglichkeit, Insekten Nahrung zu bieten, seien Blühstreifen oder kleine Rabatten mit Blumen. „Wichtig ist, dass die Blütenstände nicht durch andere Blütenblätter verdeckt sind und die Insekten dadurch keinen Zugang mehr an den begehrten Nektar haben“, sagt die Biologin. Das sei ist bei vielen gezüchteten Blumen der Fall. Folgende Arten kann sie empfehlen: Natternkopf, Flachs,

Salbei, Klatschmohn, Kornblume, Sonnenhut, Lavendel, Taubnessel sowie Distelarten.

Nicht gleich „Aufräumen“

Für Insekten ist es nicht nur wichtig, Nahrung zu haben – sie benötigen auch Brut- und Überwinterungsmöglichkeiten. Und die kann man im eigenen Garten ohne großen Aufwand schaffen. Beispielsweise, indem abgestorbene Blühstreifen über den Herbst und Winter stehen gelassen werden. Denn die Insekten haben möglicherweise in den Stängeln oder Blütenständen ihre Eier abgelegt. „Sobald es im Frühling wärmer wird, schlüpfen die Tiere aus“, sagt Förderreuther. Erst danach sollte gemäht werden. Auch Haufen mit Laub und Totholz böten Tieren wie Käfern und Igel Schut. Vögeln und Fledermäusen kann mit Nistkästen geholfen werden. Mehr Grün im Garten ist Artenschutz, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel zugleich. „Auch kleine, grün gestaltete Ecken im Garten leisten einen Beitrag“, sagt Baijens. (tk)

KLIMATIPP DES MONATS



Foto: Pixabay

Frühjahrscheck für Solaranlagen

Solaranlagen erzielen zwischen März und Oktober 80 Prozent ihres Ertrags. Besonders im Herbst und im Winter können Hagel, Schnee, Eis sowie Verschmutzungen Schäden an Solaranlagen (Solarthermie und Photovoltaik) verursachen und dadurch den Ertrag und die Wirtschaftlichkeit mindern. Auch Schäden, die nicht auf den ersten Blick

zu erkennen sind, können zu Ertragsminderungen führen. Daher empfiehlt es sich, die Erträge im Frühjahr mit Ertragswerten aus den vergangenen Jahren zu vergleichen. Bei Photovoltaikanlagen hilft dabei ein Fernüberwachungssystem, bei Solarthermieanlagen ein Wärmemengenzähler. Bei Auffälligkeiten sollte ein Fachmann hinzugezogen werden, der die komplette Anlage überprüft, die Schäden beseitigt und eventuelle sonstige Wartungsarbeiten tätigt. Die Kosten für den Frühjahrscheck kann man steuerlich absetzen. (mb)